

bezahlt haben, allerorts noch flott betrieben wird. Hunderte von Flinten hängen in abgelegenen Gehöften schussbereit an der Wand und jeder irgendwie auffällige Vogel wird heruntergeknallt. Ob die Jagd offen oder geschlossen ist, darum kümmert sich diese Sorte von Nimroden nicht.

Aus den Tagebüchern der *Präparatoren* liesse sich hierüber eine ganz interessante Statistik aufstellen.

So lange sich diese seit alten Zeiten betriebene Freijagd nicht aus der Welt schaffen lässt, kann von einer erfolgreichen Durchführung des Vogel- und Naturschutzes nicht gesprochen werden.

Unsere Behörden erlassen einerseits Jagd- und Vogelschutzgesetze mit scharfen Strafbestimmungen, anderseits geben sie dem Schleichjäger und Sonntagsschützen die Schusswaffe in die Hand.

Als Beispiel führe ich den Verkauf unseres alten Vetterligewehres an. Dieses vorzügliche Gewehr, das für wenige Franken jedermann zugänglich war, kann mit geringen Kosten zu einer brauchbaren Jagdwaffe umgeändert werden.

Der Verkauf von starkwirkenden Substanzen darf nur unter Beachtung strengster Vorschriften stattfinden, das totbringende Pulver und Blei dagegen ist in jedem Büchsenmacherladen ohne viele Umstände erhältlich.

Da liegt der wunde Punkt, da sollte Abhilfe geschaffen werden.



Aus dem X. Jahresbericht (1910) der Vogelwarte Rossitten der deutschen Ornithologischen Gesellschaft.

(J. Thienemann: Sonderabdruck aus „Journal für Ornithologie“,
Oktoberheft 1911).

I. Allgemeiner Teil. Neben einem reichhaltigen, mit genauen Daten versehenem Verzeichnis der beobachteten Vogelnerster, und Aufzeichnungen über den Frühjahrszug und den Herbstzug bei Ulmenhorst, sind in diesem Teile des Jahresberichtes die Resultate der vom Leiter der Vogelwarte Rossitten

am 17. und 18. Juni 1910 in der Oberförsterei Rossitten ausgeführten Revision künstlicher Nisthöhlen aufgeführt. Im Oktober 1902 wurden auf der Kurische Nehrung 500 von Berlepscher Nisthöhlen für kleinere Höhlenbrüter aufgehängt, welche mit Betondeckeln versehen und teils aus Erlen-, teils aus Birkenholz angefertigt waren.

Von diesen 500 Nistkasten waren im Laufe der 8-Jahre verschwunden 106 Stück und unbrauchbar geworden 150 Stück. Von letzteren wurden 52 Stück durch Spechte vollständig zerhackt. Die übrigen waren verfault, aufgespalten oder der Deckel beraubt. Es hat sich herausgestellt, dass die Kasten aus Birkenholz vorzugsweise vom Spechte zerstört worden und dass sie in bezug auf Dauerhaftigkeit denjenigen aus Erlenholz nachstehen. Ueberhaupt vom Spechte angehackt waren von den 244 noch brauchbaren Höhlen 187 Stück = 77%, ob schon die Spechte im Rossittener Reviere nur als Durchzugsvögel vorkommen.

Ausserdem konnte festgestellt werden, dass bei mehr als der Hälfte der Kasten die Rinde fehlte. Von den 244 Höhlen waren mit Brutvögeln besetzt 54 Stück = 22% und zwar 48mal Birkenhöhlen und 6mal Erlenhöhlen.

Die Kasten wurden benutzt von (Reihenfolge nach der Zahl der erzeugten Vögel) Kohlmeise, Blaumeise, Trauerfliegenfänger, Tannenmeise, Baumläufer und vom Grauen Fliegenfänger. Die Kasten wurden besetzt durch Hummeln (15 mal), Wespen (5), Hornissen (1) und Ohrwürmer (1). *Karl Daut.*

CHRONIK.

Wiesenweihe, 31 (*Circus cineraceus* Mont.). Am 3. Oktober erhielt ich ein Exemplar von Ins (Kanton Bern). Max Käser, Diessbach b. Bern.

Uhu, 40 (*Bubo maximus* Sibb.). Am 18. Oktober erhielt ich einen prächtigen Uhu aus Villaz-St. Pierre (Bezirk Greyerz, Kanton Freiburg). Derselbe wurde lebend gefangen, einige Zeit in Gefangenschaft gehalten und nachher getötet. E. Zingg, Bern.

Zwergohreule, 41 (*Scops aldrovandi* Willug.). Am 16. August ein Exemplar von Raron (Kanton Wallis), erhalten. Max Käser, Diessbach b. Bern.

Alpensegler, 45 (*Cypselus melba* L.). Am 25. Juli vormittags 10 Uhr beob-